

13. Dezember 2008

## Zynische Logik des Markts

**OFFENBURG. Prostitution ist kein Beruf wie jeder andere. An dieser Feststellung ließ das Podium zur Frage "Prostitution – Beruf oder Ausbeutung?" am Donnerstagabend in der Hochschule Offenburg, wo derzeit eine Ausstellung über Prostitution und Frauenhandel zu sehen ist, keinen Zweifel. Allerdings stellte Martin Löffler von der Kriminalpolizei klar, dass der Anteil an Prostitution zur Finanzierung eines höheren Lebensstandards gegenüber der Prostitution aus purer Not wachse.**

Löffler: "Dabei geht es nicht um die Grundbedürfnisse, sondern um die Erfüllung von darüber hinaus gehenden Wünschen. Das nimmt zu." Fälle von Zwangsprostitution habe man in den vergangenen drei Jahren in Offenburg nicht festgestellt. In Kehl dagegen habe es den einen oder anderen Fall gegeben. Allerdings seien derartige Fälle nur schwer nachweisbar, die Zahl der Verurteilungen sei sehr gering. Löffler wies darauf hin, dass bei sexuellen Handlungen gegen Bezahlung mit Minderjährigen auch der "Freier" sich strafbar macht, wobei Freiheitsentzug bis zu einem halben Jahr drohe. Löffler: "Ich halte auch junge Frauen bis zum Alter von 21 Jahren noch nicht in ihrer Persönlichkeit voll ausgereift. Prostitution in diesem Bereich gibt es auch in der Ortenau, und wir gehen verstärkt dagegen vor."



Auch in Kehl hat die Kripo Offenburg schon Fälle von Zwangsprostitution aufgedeckt. Frauen aus Osteuropa, ohne Pass und Sprachkenntnisse, die wie Sklavinnen gehalten worden sind, wurden von skrupellosen Zuhältern auf den Straßburg Straßenstrich geschickt. | Foto: ddp

Ralf Lankau, Medienwissenschaftler an der Hochschule Offenburg, sieht durch Kino, Fernsehen und andere Medien ein bedenkliches Frauenbild vermittelt. Die Frau sei oft dadurch charakterisiert, dass man sie konsumiert: "Im jüngsten James Bond-Film sind Frauen dazu da, dass Herr Bond an ihnen seine Männlichkeit beweisen kann. Dann gehen sie über die Wupper." Im Internet werde nirgendwo mehr Geld verdient, als mit Sexseiten. Besser als Sperrprogramme und Tabuisierung sei es, offen mit seinen Kindern darüber zu sprechen: "Gehen Sie mit ihnen auf so eine Seite, diskutieren Sie mit Ihnen darüber, was hier eigentlich passiert." Man müsse diesem Frauen- und Sexualbild etwas entgegen setzen. Denn es wirke auf das Frauenbild von Jugendlichen und auf deren Umgang mit Frauen.

Claudia Brenig von der Organisation "Terre des Femmes" sprach von 1,2 Millionen Freiern

in Deutschland täglich. Eine halbe Million Frauen, vornehmlich aus Osteuropa, würden jährlich zur Prostitution gezwungen, 150 000 von ihnen in Deutschland: "Dahinter steht ein mafioser Machtapparat, der unsere Werte gefährdet, wo es zynisch um Geld geht und wo Frauen eine Ware sind."

Die Offenburger FDP-Bundestagsabgeordnete Sybille Laurischk fordert Anlaufstellen mit konkreten Hilfen für Zwangsprostituierte. Sie habe als Anwältin drei verschleppte und in Straßburg zur Prostitution gezwungene Frauen aus der Ukraine vertreten: "Die waren ohne Pass, ohne Sprachkenntnisse, ohne Verständigungsmöglichkeiten, sie waren eingesperrt und der Gewalt ausgesetzt." Frauenhäuser könnten hier keine echten Schutzräume bieten, da sie auf die spezielle Problematik nicht ausgerichtet seien. Laurischk bemängelte überdies, dass die Frauenhäuser generell finanziell unterversorgt seien und Jahr für Jahr um ihr Überleben kämpfen müssten. Auch für zwangsverheiratete Frauen forderte sie eine Anlaufstelle.

Organisiert wurde die Veranstaltung vom "Kulturförderverein Stud e. V.", die damit verbundene Ausstellung ist noch bis 16. Dezember in der Hochschule Offenburg zu sehen.

Autor: Robert Ullmann